

gungen sowie eher literarische Formen des Spotts und der allgemeinen Gesellschaftskritik. – Klaus SCHREINER, Das Ordenskleid als Gnadengabe. Charismatische Deutungen einer klösterlichen Institution (S. 401–423, 6 Abb.), lenkt den Blick auf die legendenhaften Überlieferungen von einer ursprünglichen Übergabe des spezifischen Ordensgewands durch die Jungfrau Maria. – Brian Patrick MCGUIRE, The charism of friendship in the monastic institution. A meditation on Anselm and Bernard (S. 425–435), entnimmt den jeweiligen Briefsammlungen, daß Anselm von Canterbury persönliche Freundschaft der Disziplin des Konvents unterordnen wollte, während „Bernard and his followers were able to describe and practice friendship in a manner that had not previously been allowed or anticipated in Western monasticism“ (S. 434). – Elke GOEZ, Bernhard von Clairvaux und Konrad III. (S. 437–455), zeichnet die persönlichen Begegnungen, brieflichen und indirekten Kontakte seit 1135 nach und betont, daß das Fiasko des Zweiten Kreuzzugs Konrads Wertschätzung für die Zisterzienser und deren Ansehen insgesamt nicht beeinträchtigt hat. – Rudolf Kilian WEIGAND, Chronistik und Charisma. Die Darstellung Bernhards von Clairvaux im *Speculum historiale* und in dessen Rezeption (S. 457–468), hebt die nüchterne Art hervor, in der Bernhard im 28. Buch von Vincenz von Beauvais mit langen Zitaten und ohne alle legendenhaften Züge allein als theologischer Autor gewürdigt wird, und verweist am Schluß auf die Nürnberger Rezeption im 15. Jh. auf der Basis einer deutschsprachigen Bearbeitung des *Speculum*. – Cosimo Damiano FONSECA, Gli „Excerpta Hieronymi“ nelle sillogi canonicali dei secoli XI e XII (S. 469–480), geht der nicht allein durch die Aachener Kanonikerregel von 816 vermittelten Verbreitung autoritativer Zitate des Kirchenvaters in der Kanonistik der Reformzeit nach. – Roberto RUSCONI, Il papa santo negli ultimi secoli del medioevo: tra Gregorio VII e Urbano V (S. 481–490), befaßt sich mit den Zeugnissen für eine Heiligenverehrung von hoch- und spätmittelalterlichen Päpsten (einschließlich Wibert/Clemens III.), unter denen nur wenige förmlich kanonisiert worden sind. – Michael F. CUSATO, Gubernator, Protector et Corrector istius Fraternalitatis. The Role of Cardinal Hugolino, Lord of Ostia, as Protector of the Order of Friars Minor, 1217–1226 (S. 491–502), leitet aus dem Vergleich der franziskanischen Quellen, von denen die *Regula bullata* im Titel zitiert ist, Auffassungsunterschiede zwischen Franziskus und Hugolin über den Kardinalprotektor ab. – Jacques DALARUN, D'un testament à l'autre. Le charisme franciscain en peu de mots (S. 503–511), meditiert über die biblischen Grundlagen der franziskanischen Spiritualität. – Maria Pia ALBERZONI, Giordano di Sassonia e il monastero di S. Agnese di Bologna (S. 513–527), steuert eine Fallstudie zu den Anfängen der Dominikanerinnen in Italien bei, die sich in den Briefen des Generalmagisters und in der lokalen *Vita beatae Dianae* durchaus unterschiedlich ausnehmen. – André VAUCHEZ, Influences franciscaines dans la vie et la spiritualité de Ste Elisabeth de Thuringe (S. 529–539), findet, Gregor IX. und Jordanus von Giano hätten den tatsächlichen Drang der Heiligen nach einem franziskanischen Leben bewußt verschwiegen. – Timothy J. JOHNSON, Roger Bacon's critique of Franciscan preaching (S. 541–548), sieht die Kritik des englischen Minoriten gegen einen von der Scholastik geprägten Predigtstil gerichtet, den er laufend „sermo modernus“ nennt. – Jacques BERLIOZ, *Storytelling management* et récits exemplaires. Le Prologue du *De dono timoris* du